© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Aber auch unten im Tal wird der Pulsschlag des Lebens schneller werden, sobald neue Straßen die gejagten, immer im Kampfe mit der Zeit stehenden Menschen rasch zur Seilbahn heranführen.

Auch unsere jungen Nachfahren von der Gilde derer von der Fledermaus werden sich zur Höhe tragen lassen, doch, bald vom Strome sich lösend, in die große Einsamkeit der Kare, Wände und Schlünde ziehen, Neues und Niegeschautes zu suchen. Mögen auch sie das Glück haben, eine Tat zu setzen! Namen vergehen und verhallen, bestehen bleibt nur sie. Sie war zuerst und erst auf ihr bauten sich die Fundamente aus Stein und Stahl.

Es ist Abend geworden. Der Strom der Gäste ist verronnen. Über See und Tal senken sich die Schatten. Unten in Hallstatt blinken die ersten Lichter. Feiner Dunst legt sich über das keltische Gräberfeld am Salzberg. Der Dunst und die Felsen des Plassen verglimmen im zarten Rosa des sinkenden Lichtes. Weit draußen glüht noch die Spitze des Schafberges.

Langsam gehen wir zur Bergstation. Kniemordender Abstieg auf nächtlichem Steig oder müheloses Schweben hinunter ins Tal, war die Frage. Wir gestehen, es war eigentlich keine Frage mehr.

Mit leichtem Ruck beendete die Gondel ihre Fahrt.

# Auf neuen Pfaden durch die Dachstein-Rieseneishöhle

*Von Roman Pilz (Obertraun)*

Wenn man die Schönbergalpe — das Zentrum des Dachsteinhöhlenparkes — betritt, so könnte man beinahe sagen, daß jeder weitere Schritt unmittelbar in die Unterwelt führt, so zahlreich sind hier die Höhlenschlünde, die einem von drei Seiten entgegenstarren. Einmal mögen wohl alle diese größeren und kleineren Höhlen einen zusammenhängenden ausgedehnten Höhlenkomplex gebildet haben. Zerstörende Kräfte haben später dieses Riesenlabyrinth zerrissen und den weiten Kessel der Schönbergalpe geschaffen. So kommt es, daß uns heute diese „abgebrochenen Höhlengänge" als Höhlenmündungen begegnen. Wenn auch die uns jetzt bekannten Höhlen ob ihrer Ausdehnung teilweise mit Recht als „Riesenhöhlen" anzusprechen sind, so sind sie doch nur Reste von einem ehemals noch weitaus größeren Höhlensystem.

Viele dieser bestehenden Höhlenreste haben mehrere Tagöffnungen oder zumindest Gänge, die sehr nahe an den Tag heranführen. So besitzt die Mammuthöhle einen Ost- und Westeingang; zu einer weiteren Tagmündung dieser Höhle, die mit großer Wahrscheinlichkeit in der

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

steilen Ostwand des Mittagkogels liegt, ist bereits der Forscherweg vom Berginnern her angefahren.

Von der Eishöhle führen — außer dem bekannten Eingang — noch drei Gänge ziemlich nahe zum Tag: Der „Bachlauf Korsa" im oberen Drittel des Aufstiegweges mit einer Verschüttung von zirka 21 m, der Schmetterlingsgang in der Nähe der Kraulhöhle mit 6 m Tagabstand und Gänge von der „Iweinhalle" am Steig zum Holzknechtloch mit 6 m Versturz (Vermessung Ing. Potouschak 1930).

Im Zusammenhang mit dem anwachsenden Fremdenzustrom und der Schaffung einer besseren Führungstrasse wurde nun im vergangenen Sommer die Tagverbindung durch den Bachlauf Korsa hergestellt. Der schön geformte Stollen mit einem Querschnitt von 4 bis 5 m² war mit Lehm und Rundschotter vollkommen verpfropft. Nach 13 m Räumarbeit bog der Gang stark aus der bisherigen Richtung ab, wobei sich allerdings erstmalig an einer Stelle eine leichte Wetterführung bemerkbar machte. Trotzdem war es augenscheinlich, daß ein Anschluß an die Höhlenräume nach dieser Richtung hin nur über einen größeren Umweg erfolgen konnte, worauf man sich entschloß, auf kürzestem Wege einen Verbindungsstollen vorzutreiben. Nach 9 m Stollenschlag war der Anschluß zum Höhleninnern hergestellt.

Nach dem Einbau von zwei Wettertüren, der Weganlagen und der elektrischen Beleuchtung konnte Ende Juli der Führungsbetrieb von dort aus aufgenommen werden. Dadurch sind nun auch die früher entlegenen Teile, wie Bachlauf Korsa mit seinem bizarren Tropfsteinschmuck, die Tropfsteinhalle, der alte Flußlauf Plimisoel und vor allem der Großraum „König-Artus-Dom", in den Führungsweg einbezogen. Überwältigend ist der Eindruck, den dieser gigantische Felsendom auf den Beschauer ausübt. Steinkolosse lagern in chaotischem Haufwerk am Boden, sie lösten sich wohl in Intervallen von Jahrtausenden aus der Decke. Es mag dann ein sekundenlanges Donnern und Beben die mitternächtigen Hallen erfüllt haben — der Stundenschlag einer weit ausholenden Zeitenuhr. Oder waren Riesen am Werk, die diese Felsgiganten übereinander geschlichtet haben? Es bedarf keiner großen Phantasie, sich dies vorzustellen — erwarten wir doch hier jeden Augenblick, daß ein schuppengepanzertes Ungeheuer mit feuersprühendem Geifer zwischen diesen Steinkulissen hervorschießt!

Hier nimmt wahrhaftig das Märchen Gestalt an!

Auf sicheren Steiganlagen gelangen wir weiter durch den Keyeschluf — die Klimagrenze — in die vereisten Höhlenteile, wo wir Anschluß an den alten Führungsweg finden.

Mit dieser Neuerschließung wurde die Dachsteineishöhle nicht nur mit beachtlichen Sehenswürdigkeiten bereichert, sondern es ergibt sich auch vom rein führungstechnischen Standpunkt aus eine weitgehende Verbesserung. Der Verkehr wickelt sich nur mehr nach einer Richtung ab; in Zeitabständen von je 12 Minuten können die Führungsgruppen

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

folgen, ohne sich gegenseitig zu stören. Die Notwendigkeit dieser Erschließung ergab sich insbesondere durch die Zubringung der Höhlenbesucher mit der Dachstein-Seilbahn, die pro Stunde bis zu 350 Personen bis zur Schönbergalpe befördern kann. Somit sind die großen Schauhöhlen des Dachsteins in eine neue Epoche getreten.

Möge die großzügige Erschließung des Dachsteinhöhlenparkes nicht zuletzt auch dazu angetan sein, weitere Kreise als bisher auf die Höhlenwelt Österreichs aufmerksam zu machen, um diesen einzigartigen Naturschaustücken, deren sich unser Land rühmen kann, in jeder Hinsicht die gebührende Beachtung zu zollen.

# Neue Forschungen in der Dachstein-Mammuthöhle

*Von Erik Arnberger (Wien)*

Zweiundvierzig Jahre sind vergangen, seitdem mutige Männer erstmals in das gewaltige System der Mammuthöhle eindrangen und es in der Folgezeit erschlossen. Welch herrliches Gefühl mag es wohl gewesen sein, als erste Menschen die riesenhaften Dome und Hallen und die gewaltigen, stellenweise tunnelartig wirkenden Gewölbe trockenen Fußes auf einem weichen Teppich lehmiger Sinterabsätze zu betreten? Den meisten dieser mutigen Entdecker und Erschließer waren die Eindrücke, welche sich bei früheren Fahrten im dinarischen Karst von den großen unterirdischen Flüssen unvergeßlich einprägten, noch in zu frischer Erinnerung, um nicht auch hier im Dachsteinstock bei einer geistigen Schau über die Entstehungsgeschichte dieses großen Höhlensystems das Wirken riesiger Höhlenflüsse vor Augen zu haben. So brachte man z. B. eine etwa 200 m lange „Tunnelstrecke", die man sich — allerdings ohne jeden Beweis — gegen Osten noch mit einer mehrere Kilometer langen Fortsetzung gleicher Profilierung und Querschnitte vorstellte, mit einem alten Riesenfluß — einer Paläo-Traun — in Verbindung, zu deren Wasserführung unsere heutige Traun vergleichsweise nur als Bach zu bezeichnen wäre! So fanden Erfahrungen und Erklärungen aus dem dinarischen Karst, eingebaut in die Gerinnelehre von F. Katzer und von H. Bock zur „Höhlenflußtheorie" weiter ausgebaut, ohne weiteres auch auf das Gebiet unserer nördlichen Alpen Anwendung, obwohl natürlich gerade hier ihr hypothetischer Charakter offensichtlich werden mußte. Trotzdem war ein großer Fortschritt erzielt worden; die Grundsche Grundwassertheorie konnte endlich als überwunden gelten, ein neuer Impuls zu eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen war gegeben.

Vierzig Jahre sind nun vergangen! 1932 erschien die für die

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 002

Autor(en)/Author(s): Pilz Roman

Artikel/Article: Auf neuen Pfanden durch die Dachstein-Rieseneishöhle 41-43